

CO₂-Vermeidung stärker in den Blick nehmen

Tagung zum Themenbereich „Nachhaltige Landwirtschaft“ am Kompetenzzentrum

Über das Ziel „Klimaneutralität“ herrschte auf der Tagung „Nachhaltige Landwirtschaft“ am Donnerstagvormittag im Kompetenzzentrum Einigkeit. Das Projekt „Klima Landwirtschaft“ von der BayWa ist sicherlich ein gangbarer Weg. Um aber Klimaneutralität zu erreichen, müsse stärker der Aspekt Vermeidung von CO₂-Emissionen in den Blick genommen werden. Den Handel mit CO₂-Zertifikaten mit Projekten irgendwo auf der Welt, bezeichnete Projektleiter Kurt Herbinger als „Greenwashing“. Das Thema Nachhaltigkeit habe in Zukunft großen Einfluss bei der Kreditvergabe, so Albert Grieb, VR Bank Rottall Inn, und beruhe auf dem EU-Aktionsplan.

Dr. Bernhard Widmann, Leiter des TFZ, hieß die Gäste, vornehmlich aus dem Bereich der Genossenschaftsbanken, willkommen und nutzte die Gelegenheit, das Kompetenzzentrum vorzustellen. Die Landwirtschaft sei die Nachhaltigkeitsbranche schlechthin, machte BBV-Bezirkspräsident Siegfried Jäger deutlich und sichere zudem seit jeher die Ernährung.

Die Landwirtschaft bewege sich in vielen Konfliktfeldern, eines davon sei die Klimawirkung, erläuterte Kurt Herbinger, und verursache wie alle anderen Wirtschaftsbereiche Emissionen. „Es wird niemals Klimaneutralität geben, deshalb sind Ausgleichsmaßnahmen notwendig“, so der Experte. Das Projekt Klimalandwirtschaft sei eine Plattform, die Landwirte und Unternehmen verbinde, so Herbinger. Landwirte verpflichten sich zu Maßnahmen im Ackerbau, oder in der Tierhaltung, im Gegenzug werden Umweltleistungen honoriert.

CO₂-Ausstoß der Landwirtschaft sinke

Der CO₂-Ausstoß der Landwirtschaft sinke, stellte Norbert Bleisteiner, Leiter Fachzentrum Energie/Landtechnik in Triesdorf/Weihestephan, fest. Dies liege aber an den rückläufigen Tierzahlen in der Landwirtschaft. Das Ziel, Klimaneutralität zu erreichen, stelle er nicht in Frage, wohl aber den Zeitrahmen bis 2045.

Ein Durchschnittsdeutscher verbraucht jährlich elf bis zwölf Tonnen CO₂, mit klimabewusstem Handeln könne man das auf vier Tonnen reduzieren. Mit Kompensationsmaßnahmen, wie das Vernässen von Mooren oder auch das Pflanzen von Wäldern könne man viel erreichen. Vielfach werde nur Kompensation betrieben, wenn man den Schritt



Referenten und Gäste: BBV Bezirkspräsident Siegfried Jäger, Norbert Bleisteiner, Kurt Herbinger, Mdl. Dr. Petra Loibl, Albert Griebel und Franz Lehner (v.l.) bei der Tagung „Nachhaltige Landwirtschaft“.

Fotos: Elisabeth Ammer

klimabewusstes Handeln nicht gehe, werde man das Ziel nie erreichen, ist sich Bleisteiner sicher. Hinzu komme, dass mit vielen Kompensationsmaßnahmen irgendwo auf der Welt viel Scharlatanerie betrieben werden.

Das Projekt Klimalandwirtschaft sei eine Alternative zu diesem Greenwashing. Ein interessanter Aspekt sei, dass beispielsweise nicht die CO₂-Einsparung, sondern die Maßnahmen ausschlaggebend sind. Bleisteiner erläuterte dies am Beispiel Humusaufbau im Boden: Auch wenn alle Maßnahmen ergriffen werden, hänge der Erfolg maßgeblich von den klimatischen Bedingungen ab. Das Projekt wurde zertifiziert und stelle einen kleinen Baustein auf dem Weg zur Klimaneutralität dar, machte Norbert Bleisteiner nachdrücklich deutlich.

Albert Griebel, VR Bank Rottall Inn, outete sich als überzeugter Klimapate des Projekts, da ihm die Region besonders am Herzen liege. Die Landwirtschaft habe die nachhaltige Energieerzeugung positiv verändert. Der Kapitalgeber habe einen Einfluss auf die Finanzierung von Investitionen, der EU-Aktionsplan von 2017 habe zum Ziel, dass künftig in erster Linie nachhaltige Pro-

jekte finanziert werden. Die Banken müssen zunächst Nachhaltigkeit definieren, dies könne dazu führen, dass Unternehmen unterschiedliche Konditionen für die Kredite erhalten. Das sogenannte ESG Scoring, müsse neben dem bereits bekannten Rating mit den Kunden abgearbeitet werden. „Das ist nichts, was die Banken angeregt haben, das kommt von der EU“, macht Albert Griebel deutlich.

Blühwiese als Antwort auf das Volksbegehren

Letztendlich kam auch noch die Praxis mit Klimalandwirt Franz Lehner zu Wort, der sein Projekt „Blühpatenschaft“ vorstellte. Seine Blühwiesen waren seine Antwort auf das Volksbegehren 2019 „Rettet die Bienen“. Er rannte damit nicht überall offene Türen ein, sondern erhielt in Form von Leserbriefen und Briefen viel Gegenwind. Neben der Biodiversität brauche man aber auch die Erzeugung von Lebensmitteln, lautete eine der Botschaften Lehnens.

Mit dem Thema Klima setzte er sich seit Langem auseinander, denn „es stehen unsere Ernten bei großer Hitze draußen oder nach Starkre-

genereignissen unter Wasser.“ Als einzelner Betrieb habe er keinen Ansatz für wirksame Klimamaßnahmen gefunden, sodass er sich am Projekt Klimalandwirtschaft beteiligte. Lehner erläuterte die Veränderungen, die er im Betrieb vornahm, die Ergebnisse werden von einem externen Audit bewertet. Die Landwirtschaft sei beim Klimaschutz nicht das Problem, sondern Teil der Lösung, ist Franz Lehner überzeugt.

Klimaneutralität ohne Rückholung von CO₂ wird es nicht geben, stellte Kurt Herbinger abschließend fest. Bis Möglichkeiten, wie das Einlagern von CO₂ entwickelt sind, müsse man alle Optionen der Einsparung nutzen.

Internationale Systeme der Kompensation hätten ihre Tücken, warnte Herbinger, das Thema müsse regional angegangen werden. Kuwait pachtet 20 Prozent des Staatsgebietes des westafrikanischen Staates Liberia, um auf dieser Fläche CO₂-Zertifikate vermarkten zu können. „Kompensationsmaßnahmen sind gefährlich, die CO₂-Rückholung ist wichtig, vor allem dürfe die Vermeidung nicht vergessen werden“, brachte es Kurt Herbinger auf den Punkt. -eam-